



Zwinger-Serenade

der

Dresdner Philharmonie

Leitung:

Paul van Kempen

Sonnabend, den 12. Juni 1937, 20.30 Uhr

Mitwirkung:

Der Kreuzchor

Leitung: Rudolf Mauersberger

Preis 10 Pfennig

Vortragsfolge

Wolfgang Amadeus Mozart

Serenade Nr. 6 in D-Dur für zwei kleine Orchester und Pauken (Serenata Notturmo), KV. 239

Marcia. Maestoso – Menuetto –

Rondo. Allegretto

Solisten: Toni Fasbender, Arthur v. Freymann, Josef Gauglitz, Willy Schreiber

Drei alte Maienlieder

Giaches de Wert (1536—1596): „Sing durch den Frühlingwald“, für fünfstimmigen Chor

Sing durch den Frühlingwald, Blauweilchen wollt' ich pflücken,
Lraf Nachbars Hans dort bald, der tat mich schier berücken
Mit seinem Vögelein, hab' gelauscht seinem Sange,
Das klagte Liebespein aus tieffstem Herzensdrange.

Lire la li.

Du bist ein böser Knab', das kann ich dir wohl singen.
Geht mir dein Vöglein ab: will mir das Herz zerspringen.
Das Singen tut nicht gut: Bin vor Wonne zerflossen:
Dein Sang hat Liebesglut mir in das Herz gegossen.

Lire la li.

Hans Leo Hasler (1564—1612): „Im kühlen Maien“ für drei Chöre

Im kühlen Maien tun sich all Ding erfreuen,
Die Blümlein auf dem Feld sich auch erneuern,
Und singen d' Maidlein in ihren Reihen: Willkommen Maien.
Zwei liebe Herzen sind voller Freud und Scherzen,
Im Schatten kühl, vergessen alle Schmerzen.
Cupido blind, das gar listige Kind,

G'sellt sich dazu mit seinem Pfeil geschwind,
Venus allwegen gibt dazu ihren Segen,
Auf daß zwei Herzen sich tun in Lieb' bewegen.
Wem nun dies Leben tut wohlgefallen eben,
Der soll sich ohn Verzug der Lieb' ergeben
Und mit den Maidlein singen in Reihen: Willkommen Maien.

Leonhard Lechner (1525—1604): „Herzlich tut mich erfreuen“, für fünfstimmigen Chor

Herzlich tut mich erfreuen die fröhlich Sommerzeit.
All mein Geblüt erneuern, der Mai viel Wollust beut.
Die Lerch tut sich erschwingen mit ihrem hellen Schall,
Lieblich die Vöglein singen, voraus die Nachtigall.

Es grünet in den Wäldern, die Bäume blühen frei,
Die Röslein auf den Feldern von Farben mancherlei.
Ein Blümlein steht im Garten, das heißt Bergfischweide,
Das edle Kraut Wegwarten macht guten Augenschein.

Volkslied, vor 1545

Drei neuere Frühlings- und Sommerlieder

Max Bruch (1838—1920): „Waldpsalm“, für achttimmigen Chor

Auf zu psallieren im frohen Choral!
Pfortner erschließe des Klosters Portal!
Frühling ist kommen voll sprossender Lust,
Schmücket, ihr Brüder, mit Beilichen die Brust!
Wandelt lobsingend zum Buchwald hinaus,
Denn auch der Wald ist der Gottheit ein Haus!

Wandelt zur Lichtung der Höhe empor!
Das ist der Waldesbasilika Chor.
Felsen, zu Steintisch und Bänken geschichtet,
Stehen dort kunstreich im Hünseck errichtet.
Heil dir, o Platz! der Erholung geweiht,
Buchenumfriedete Einsamkeit!

Stimmt die Lauten und Cimbeln nun rein;
Vöglein im Laubversteck, fallet mit ein!
Schalle ernstkräftig, du Waldespsalm, auf!
Wirble wie Weihrauch zum Himmel hinauf!
Ehre und Preis sei dem Bauherren der Welt,
Der sich zum Tempel den Wald hat bestellt! J. V. Scheffel

Johannes Brahms (1833—1897): „Waldesnacht“, für vierstimmigen Chor

Waldesnacht, du wunderkühle, die ich tausend Male grüß
Nach dem lauten Weltgewühle, o, wie ist dein Rauschen süß!
Träumerisch die müden Glieder berg ich weich in Moos,
Und mir ist, als wärd ich wieder all der irren Qualen los.

Fernes Flötenlied, ertöne, das ein weites Sehnen rührt,
Die Gedanken in die schöne, ach, mißgönnete Ferne führt.
Laß die Waldesnacht mich wiegen, stillen jede Pein,
Und ein seliges Genügen sang ich mit den Däfen ein.

In den heimlich engen Kreisen wird dir wohl, du wildes Herz,
Und ein Friede schwebt mit leisen Flügelschlägen niederwärts.
Singet, holde Vögellieder, mich in Schlummer sacht!
Irre Qualen, löst euch wieder, wildes Herz, nun gute Nacht.

Aus dem „Jungbrunnen“, von P. Heppel

Robert Volkmann (1815—1883): „Abendlied“, für vierstimmigen Chor

Der Abend senkt sich leise, der Himmel ist so blau;
Nun schlummern alle Blumen und Vöglein auf der Au.
Sie nicken und sie träumen; o stör nicht ihre Lust,
Seht eine Welt gegründet auch in der kleinsten Brust!

Im Traume schwingt die Lerche sich in die klare Luft;
Was jede Blum empfindet, das haucht sie aus in Duft.
Das Weltall groß und herrlich mit seinen Welten klein
Und aller Himmel Himmel nimmt ja mein Busen ein.

Sieh, alle Stern' erflimmern, es schmilzt des Abends Pracht;
Laß kommen nur die Stürme und kleiden schwarz die Nacht!
Schlaft süß und träumt, ihr Vöglein, ihr Blumen auf der Au!
Im Herzen ist es ruhig, da ist der Himmel blau.

Hans Christoph Andersen

Zwei Volkslieder

„Alle Vögel sind schon da“, für vierstimmigen Chor

„Seht, wie die Sonne schon, sinket“ für vierstimmigen Chor

Vier Lieder für gemischten Chor und Orchester

Franz Schubert (1797—1828): „Frühlingsglaube“

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tieffste Tal;
Nun, armes Herz, vergiß die Qual!
Nun muß sich alles wenden. Ludwig Uhland

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791): „Das Veilchen“

Ein Veilchen auf der Wiese stand,
Gebückt in sich und unbekannt:
Es war ein herzigs Veilchen!
Da kam ein' junge Schäferin
Mit leichtem Schritt und munter'm Sinn
Die Wiese her und sang.
„Ach!“ denkt das Veilchen, „wäre ich nur
Die schönste Blume der Natur,
Ach nur ein kleines Veilchen
Bis mich das Liebchen abgeplückt

Und an dem Busen mattgedrückt,
Ach, nur ein Viertelstündchen lang!“
Ach, aber ach! Das Mädchen kam
Und nicht in Acht das Veilchen nahm,
Es trat das arme Veilchen!
Es sank und starb und freut' sich noch:
„Und sterb ich denn, so sterb ich doch
Durch sie, zu ihren Füßen doch!“
Das arme Veilchen!
— es war ein herzigs Veilchen!

Job. Wolfg. v. Goethe

Robert Schumann (1810—1856: „Mondnacht“)

Es war, als hätt' der Himmel die Erde still gelüßt,
Daß sie im Blütenschimmer von ihm nur träumen müßt!
Die Luft ging durch die Felder, die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis' die Wälder, so sternklar war die Nacht.
Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.

J. v. Eichendorff

Franz Schubert (1797—1828): „Heidenröslein“

Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden;
War so jung und morgenschön, lief er schnell, es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.
Knabe sprach: „Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!“
Röslein sprach: „Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.“
Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach; half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden. Joh. Wolfg. v. Goethe

Wolfgang Amadeus Mozart

Serenade „Eine kleine Nachtmusik“, für Streichorchester (KV. 525)

Allegro
Romanze. Andante
Menuetto. Allegretto
Rondo – Allegro

Voranzeige: Sonnabend, den 19. Juni 1937, 20.30 Uhr

Zwinger-Serenade

Leitung: **Paul van Kempen**

Solist: **Marianne Selle**

Mozart: Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ / Violinkonzert Nr. 3, G-Dur (KV. 216) / Haydn: Sinfonie Nr. 101 „Die Uhr“